

Spitzenleistungen seit mehr als 20 Jahren

Mit 26 aufgezogenen Ferkeln je Sau und Jahr gehört der Betrieb von Willi Schulz in Dülmen-Rorup zu den besten seiner Zunft. Neben einer ausgefeilten Produktionstechnik gehören viel Wissen um die Tiergesundheit und eine ganz individuelle Betreuung der Tiere dazu.

Ich weiß gar nicht, was wir großartig anders machen als andere Sauenhalter“, gibt sich Willi Schulz aus Dülmen-Rorup bescheiden. Doch die Spitzenergebnisse des passionierten Ferkelerzeugers lassen Berufskollegen aufhorchen. Wo im langjährigen Mittel 24,8 abgesetzte Ferkel jährlich erreicht werden, kann nicht viel falsch laufen. Das Wirtschaftsjahr 2000/01 brachte gar das Spitzenergebnis von 11,11 aufgezogenen Ferkeln je Wurf, das sind bei 2,36 Würfen je Sau und Jahr mehr als 26 Ferkel. Doch ein Patentrezept hat der Münsterländer Sauenprofi nach eigenem Bekenntnis nicht anzubieten.

Ein echter Sauenspezialist

Entwickelt hat sich der Betrieb aus kleinen Anfängen: Mit nur 10 ha Eigentum – mittlerweile kommen 80 ha gepachtete Flächen hinzu – wurden die Entwicklungschancen der ehemaligen Kötterstelle vor 25 Jahren von offiziellen Stellen eher skeptisch beurteilt. Willi Schulz und seine Familie investierten trotzdem in die Sauenhaltung – mit Augenmaß und Sachver-

stand. 1978 wurde die Sauenherde von 40 auf 120 aufgestockt und die Ferkelerzeugung zum wirtschaftlichen Standbein des Betriebes ausgebaut. Durch Umbauten, weitgehend in Eigenleistung, kamen bis 1983 weitere 60 Sauenplätze hinzu.

1997 wollte ein flächenstarker Betrieb in der Nachbarschaft die Viehhaltung aufgeben und Schulz nutzte die Chance, zu expandieren, auch vor dem Hintergrund, dass Sohn Dirk ebenfalls Spaß an der Sauenhaltung hat und den Hof weiterführen will. Eine GbR wurde gegründet und in zwei Hallen Platz für 240 weitere Sauen geschaffen. Die Ferkel gehen seit 15 Jahren über die Westfleisch fest an zwei Mastbetriebe in der Nähe. „Ich könnte die Mäster auch direkt beliefern“, so Willi Schulz zu seiner Vermarktungsstrategie, „doch will ich das Risiko nicht eingehen, dass die Mastabteile einmal nicht frei werden und ich meine Ferkel länger halten muss. Dann gerät der gesamte Produktionsrhythmus durcheinander.“

Den ganzen Tag im Stall

Produziert wird im Zwei-Wochen-Rhythmus. Der Faktor Arbeit spielt überhaupt die zentrale Rolle im Betrieb. „Jede Leistung über 22 Ferkel je Sau und Jahr liegt in der Arbeit begründet“, ist sich Willi Schulz sicher. Viel Zeit verbringen er, sein Sohn und sein Mitarbeiter im Stall. Dirk Schulz hat 2002 sein Diplom an der FH Osnabrück gemacht, Mitarbeiter Michael Döveling besitzt den Abschluss der Höheren Landbauschule.

Seit 1987 wird nur künstlich besamt, wobei die Eber auf dem eigenen Hof stehen. Die Konzeptionsrate liegt im langjährigen Mittel bei etwa 92%. Auch hier zählen sich Sachverstand, Tierbeobachtung und individuelle Betreuung aus. Rauscht eine Sau beispielsweise drei Tage, wird sie auch drei Tage hintereinander besamt. Die Umrauscherquote liegt bei höchstens 10%, im zurückliegenden halben Jahr nur bei 3%. Die Spermaqualität wird laufend kontrolliert.

Die Jungsauen bezieht der Betrieb aus einem Aufzuchtbetrieb im nahen Metelen, die Ferkel stammen ursprünglich aus einem Zuchtbetrieb in Schwerin. In den Bestand eingegliedert werden die Jungsauen professionell über einen Zeitraum von 45 Tagen.



Wer große Sauenherden erfolgreich managen will, muss viel Zeit im Stall verbringen und auf die Tiere sehr genau eingehen.

Individuelle Tragezeit wird berücksichtigt

Einen Unterschied zwischen Jung- und Altsauen bei der Konzeptionsrate kann Willi Schulz nicht ausmachen. Allerdings hat er festgestellt, dass die Trächtigkeitsdauer der Sauen individuell sehr unterschiedlich ist. Trotzdem reagiert er weder mit dem Einleiten der Geburt noch einer um zwei Tage verkürzten Säugezeit darauf, sondern „lässt“ jeder Sau ihre eigene Tragezeit. Mit der Geburtseinleitung hat er schlechte Erfahrungen gemacht: „Dann sind in den Würfen eher Spreizer und die Ferkel sind nicht so vital, als wenn die Ferkel bis zum Schluss ausgetragen werden“.

Letztlich rechnet sich das, weil er gleichmäßigere Würfe und geringere Verluste zu verzeichnen hat. Und Schulz stellt sich darauf ein: „Eine Sau, die am 120. Tag abferkelt, ferkelt immer um diesen Zeitpunkt ab und nie am 115. Tag. Ich beobachte das genau und sehe mir die Entwicklung des Gesäuges an. Dann kann ich auch mit der Fütterung entsprechend reagieren“, sagt der Sauenprofi.

Die Sauen erhalten bis drei Tage nach der Geburt das Futter für tragende Sauen, und zwar nicht automatisiert nach Schema F, sondern um den Geburtszeitpunkt herum individuell per Hand zugeteilt. Dann wird auf das Futter für säugende Sauen umgestellt. Sauen, die etwas trinkfaul sind, wird mit einem Schlauch extra Wasser zugegeben. Probleme rund um die Geburt, z.B. mit dem MMA-Komplex, kommen auf dem Betrieb Schulz kaum vor. Deshalb überwacht er die Geburten nicht permanent, sondern überlässt das Geschehen seinem natürlichen Lauf.

Ein Wurfausgleich wird aber generell vorgenommen. Gerade bei Jungsauen achtet Willi Schulz darauf, dass möglichst 12 Ferkel an der Sau sind und sich das Gesäuge optimal ausbildet. Sind die Würfe sehr groß und hat die Sau zu wenig Zitzen, so wird eine Zusatzmilch für die Ferkel in die Bucht gestellt.

Die Aufzuchtverluste – auch das ein Kriterium für die Spitzenleistung des Betriebes Schulz – lagen lange Jahre bei lediglich 1% (0,5% Ferkelverluste plus 0,5% Spanferkel). Diese Kennzahl ist zuletzt leicht gestiegen auf 0,7% Verluste und 1,3% Spanferkel. „Wir haben einen Eber dabei, der tendiert etwas zu Nabelbrüchen. Da er aber eine ausreichend große Zahl an guten Ferkeln macht, bleibt er im Bestand“, zeigt sich Willi Schulz doch zufrieden.

Reinigen und impfen konsequent

Wer solche Erfolgszahlen vorzuweisen hat, muss in punkto Hygiene ganz besonders hohe Anforderungen stellen. Das ist auch auf dem Betrieb in Dülmen-Rorup so, allerdings mit einer Besonderheit. „Wir fahren in allen Bereichen ein konsequentes Rein-Raus-System“, sagt Willi Schulz, „und wir reinigen wie die Weltmeister. Allerdings desinfizieren wir schon seit



Fotos: Schulz

Willi Schulz selektiert seine Sauen streng nach Leistung. Zehn aufgezogene Ferkel pro Wurf müssen es schon sein.

Jahren äußerst sparsam. Dies ist kein Nachteil. Auf manchen Betrieben wird sogar mit zwei verschiedenen Mitteln desinfiziert, und trotzdem bekommen sie ihre Keime nicht in den Griff. Bei uns haben die Sauen eine Art betriebsinterne Immunität ausgebildet. Anders kann ich es mir nicht erklären, dass wir diesbezüglich keine Probleme haben. Die Immunität der Sauen ist das A und O“, ist sich Schulz sicher. Zur Prophylaxe gehört natürlich auch ein auf den Betrieb abgestimmtes Impfprogramm. Standardmäßig wird bei Schulz die kombinierte Parvo-/Rotlaufimpfung als Bestandsimpfung im Abstand von vier Monaten durchgeführt. Auch die Coli-Impfung ist Routine. Die monatliche Impfung erfasst alle Sauen, die sechs bis zwei Wochen vor der Geburt stehen. „Seit wir konsequent impfen, haben wir diesbezüglich keine Probleme, weder bei den Sauen, noch bei den Ferkeln. Die Coli-Impfung ist quasi eine zusätzliche Versicherung, auch was die MMA-Prophylaxe angeht“ weiß Schulz aus Erfahrung.

Gegen Rhinitis wird bereits seit zwanzig Jahren konsequent geimpft. Damals gab es Probleme mit der Schnüffelkrankheit, und obwohl regelmäßige Untersuchungen in der Zwischenzeit keine Hinweise auf toxinbildende Pasteurellen ergaben und der Bestand klinisch gesund ist, gehört die Bestandsimpfung alle vier Monate zum Routineprogramm des Betriebes. Denn „die Immunität hält etwa ein halbes Jahr, und wenn wir nicht impfen, haben wir immer wieder Tiere dazwischen, die mit tränenden Augen und schniefenden Nasen optisch angeschlagen sind“, so die Erfahrung des Sauenprofis. Die Jungsauen werden mit einer Doppelimpfung in den Betrieb eingegliedert.

PRRS-Impfung mit gutem Erfolg

Mit „nur“ 21,5 aufgezogenen Ferkeln je Sau und Jahr wurde 1991/92 das schlechteste Ergebnis im zwanzigjährigen Vergleich erzielt. Grund dafür war, dass der Betrieb Schulz als einer der ersten PRRS hatte. Trotz dieses Einbruchs versprach sich Willi Schulz damals nicht viel von einer Impfung und impfte erst auf Drängen der Mäster, erstmals im Herbst 2001. Außer den hochtragenden Sauen – bei ihnen wurde die Impfung im Doppelpack nachgeholt – wurde der

gesamte Bestand im Abstand von vier Wochen zweimal geimpft. Jetzt wird die Bestandsimpfung alle drei Monate aufgefrischt. Der Erfolg gibt Ferkelerzeuger und Mästern recht: Bei Schulz ist „mehr Ruhe im Stall“ und die Verluste in der Mast liegen seitdem mit 1 bis 2% äußerst niedrig. Weil Blutuntersuchungen aber zeigen, dass alle Ferkel den Betrieb virusfrei verlassen, wird derzeit überlegt, nur die Sauen weiter zu impfen und aus der Ferkelimpfung auszusteigen.

Mit der Mycoplasmenimpfung der Ferkel hat Willi Schulz auf Betreiben und auf Kosten der Mäster vor drei Jahren angefangen. Er hat damit gute Erfahrungen gemacht und will – auch weil es keine Probleme mit Circoviren gibt – daran nichts ändern.

Stallarbeit hat immer Vorrang

Weil Schulz sein Geld im Stall verdient, fährt er den Ackerbau auf kleiner Flamme. Pflegearbeiten werden zwar selbst ausgeführt, Bodenbearbeitung und Ernte jedoch in Nachbarschaftshilfe und vom Lohnunternehmen durchgeführt. „Arbeiten im Stall haben immer oberste Priorität“, ist die Devise. Willi Schulz' Rat an die Berufskollegen, die sich an den Leistungen seines Betriebes orientieren möchten: Nicht zuviel auf einmal ändern, sondern nur vorsichtig und immer nur einzelne Faktoren, um Schwächen eindeutig aufdecken zu können. *LR*

agra 2003

Der landwirtschaftliche Messehöhepunkt in Mitteldeutschland

Vom 22. bis 25. Mai findet die agra 2003 in Leipzig-Markkleeberg statt. Die Veranstaltung wird mehr als 50 000 Besucher auf das 65 000 m² große Messegelände locken. Im Januar hatten bereits fast 400 Aussteller ihre Beteiligung gemeldet. Das gute Zwischenergebnis spricht dafür, dass sich die dynamische Entwicklung dieser Ausstellung fortsetzt.

Der thüringische Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel hat die Schirmherrschaft übernommen. Neben der traditionell stark vertretenen Landtechnik wird die Tierzucht wieder eine attraktive Säule der Ausstellung sein. Nach dem seuchenbedingten Fehlen der Tierschau zur agra 2001 wird diese Attraktion jetzt wieder zu den Höhepunkten gehören. Neben den Sächsischen Verbänden haben Tieraussteller aus ganz Deutschland ihre Teilnahme signalisiert.

Die Bauernverbände der Länder Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen als ideelle Träger der Messe, zeichnen für das agrarpolitische und fachliche Rahmenprogramm der Ausstellung verantwortlich.

Weitere Informationen zur Messe unter www.agra-markkleeberg.de

Besuchen Sie uns am Stand!